

# Fataler Holzhunger

Immer mehr illegales Tropenholz passiert die grüne Grenze zwischen Myanmar und China. Beide Staaten tun nichts dagegen. Eine Umweltorganisation hat nun mithilfe verdeckter Recherchen ein Geflecht von Profiteuren des gesetzwidrigen Handels identifiziert. Das Wegsehen wird schwieriger

TEXT: CHRISTIANE KÜHL

Illegaler Holzeinschlag in Kachin im Norden Myanmars. Die Regierung tut wenig dagegen

Sie warten in einer endlos scheinenden Reihe. Alte offene Laster, bepackt mit Holzstämmen. Manche der Stämme sind so dick wie die Fahrerhäuschen hoch sind – sie haben einen Durchmesser von knapp zwei Metern. Die Lastwagen haben die Lehmstraße links und rechts zugeparkt, die sich zwischen Büschen und Reisfeldern windet. In diesem immergrünen Nirgendwo nahe der Grenze zwischen Myanmar und China warten die Fahrer auf die Passage hinüber in Chinas südwestlichste Provinz Yunnan. Ein verdeckter Rechercheur der Environmental Investigation Agency (EIA) hat sie dabei gefilmt. Langsam gleitet seine Kamera an den Lastwagen vorbei, der Filmer tuckert heimlich auf einem Motorrad die Straße entlang.

Der Grenzübergang von N'Bapa in Myanmar zum Dorf Ban Ling ist ein inoffizieller, ohne festen Grenzposten und nur manchmal zu passieren, durch einen flachen Strom. In Ban Ling werden die Stämme verzollt, umgeladen, gelagert oder von dort weiter in Großhandelsmärkte der boomenden Ostküste ge-

bracht. Wuchtige Möbel aus glänzenden Palisanderhölzern sind beliebt – nicht zuletzt als Statussymbol, denn sie kosten Tausende Euro.

Doch der Handel mit diesen Hölzern ist illegal. 2014 verbot die damalige Militärregierung Myanmars jegliche Exporte roher Baumstämme. Geschnittenes oder verarbeitetes Holz darf zwar weiterhin ausgeführt werden – aber seither nur noch über den Hafen der früheren Hauptstadt Yangon. Sprich: Niemals über Land. Trotzdem wurden seit 2014 allein Palisanderholzstämmen im Wert von 52 Millionen US-Dollar auf dem Landweg nach China gebracht, wie aus Daten hervorgeht, die der EIA vorliegen, einer Organisation mit Sitz in London, die illegale Geschäfte mit der Natur aufdeckt. Die Nachfrage aus China und das illegale Geschäft zerstören somit eines der größten zusammenhängenden Gebiete mit Primärregenwald in Asien. Der chinesischen Regierung ist das egal. Solange das Holz beim Grenzübertritt verzollt und versteuert wird, prüft seine Herkunft vor Ort niemand.



Ein großer Teil des Tropenholzes geht über die grüne Grenze nach China

Dass der Nachbarstaat den Export eigentlich verboten hat, kümmert zumindest in Yunnan keinen Verantwortlichen. Dies ist per se nicht völkerrechtlich anfechtbar – doch ist solch eine gegenseitige Anerkennung der Gesetze zwischen Staaten zunehmend üblich, vor allem unter Partnern. Und China arbeitet seit vielen Jahren eng mit Myanmar zusammen, hat große Summen etwa in Infrastrukturprojekte investiert. „Wir verlangen von China, die Gesetze Myanmars anzuerkennen“, sagt daher Faith Doherty. Sie

mar ist seit Jahren umkämpft zwischen dem Zentralstaat und den Armeen verschiedener Bergvölker. An China grenzt der Kachin-Staat, in dem allein zwei Rebellenarmeen aktiv sind. Nur 60 Prozent seiner Fläche wird von der Regierung kontrolliert. Mal schließen diese Parteien Waffenstillstandsabkommen, dann wieder nehmen sie die Gewehre auf.

Die Forstbehörden haben kaum Zugriff. „In Myanmar haben wir von Behördenvertretern gehört, dass die chinesischen Holzkäufer immer weiter ins Land

vordringen“, sagt Doherty. Die wirre Lage ohne staatliche Autorität sowie die poröse Grenze nutzt ein Geflecht an Profiteuren aus Myanmar selbst und aus China für einen blühenden Handel mit dem illegal geschlagenen Tropenholz, darunter Teak und vor allem Palisander. „Holzfirnen mieten ganze Berge, vor allem in Rebellengebieten. Transportfirmen organisieren die Abfuhr des Holzes durch von verschiedenen Gruppen kontrollierte Gebiete und deren Checkpoints – an denen überall gezahlt werden muss“, erklärt Julian Newman, Kampagnendirektor der EIA. Um genau zu verstehen, wie das Geschäft funktioniert, gaben sich 2015 im Auftrag der EIA Einheimische als interessierte Händler aus. Sie bekamen Kontakt zu Zwischenhändlern, Kartellen, Zöllnern und Truckern.

Früher sei vor allem nahe der Grenze Tropenholz eingeschlagen worden, heute geschehe dies bis zu 300 Kilometer tief im Landesinneren, sagt Faith Doherty. Damit dringen die Holzwilderer in einst unzugängliche Bergregionen mit Primärregenwald ein, wo noch immer hohe, alte Palisanderholzbäume der beliebten Sorte Tamalan stehen. Diese sind an der Grenze längst gerodet.

Im Hinterland zu roden und das Holz durch die Rebellengebiete zu transportieren, ist allerdings durchaus gefährlich. Mehrere Chinesen verloren dabei ihr Leben, erfuhr die EIA in Gesprächen in Yunnan. Manche seien nie gefunden worden. „An den Grenzübergängen halten Kooperativen von Geschäftsleuten Monopole auf den Handel; Logistikfirmen auf chinesischer Seite legalisieren die Einfuhr durch Verzollung und Steuern“, sagt Newman. Das Grenzdorf Ban Ling etwa kontrolliert ein BDYA genanntes Kartell aus vier Personen aus beiden Staaten, die über beste Kontakte sowohl zu Rebellenarmeen in Myanmar als auch zu chinesischen Offiziellen verfügen. Über diese Kanäle sicherten sich die vier im

ist Leiterin des Forest Teams der EIA und reist derzeit mindestens einmal im Monat nach Myanmar. Was dort illegal ist, müsse auch in China strafbar sein.

Bisher hat Peking aber nur freiwillige Richtlinien zur nachhaltigen Forstwirtschaft ausgegeben, die nur für in Übersee aktive Firmen gelten – nicht für Importeure wie jene in Yunnan. „So war es in Europa vor zehn Jahren auch noch“, erinnert sich Doherty. Heute aber verbietet in der EU die Holzhandelsverordnung die Einfuhr illegal eingeschlagener Hölzer. Ähnliche Regeln gelten in den USA.

**In vielen Entwicklungsländern** aber ist man noch nicht so weit – was im Falle Chinas vor allem aufgrund seiner schieren Größe und der gewaltigen Nachfrage ein Problem ist. „Die Holzmenge, die auf dem Landweg aus Myanmar nach China kommt, nimmt in einem alarmierenden Ausmaß zu“, so Doherty. Im Jahr 2013 wurden auf diese Weise 1,7 Millionen Kubikmeter Holz mit einem Wert von 621 Millionen US-Dollar aus Myanmar eingeführt. Dass auch der Einschlag selbst vielfach illegal ist, liegt für die EIA auf der Hand. Einschlagsquoten der zuständigen Forstbehörden werden routinemäßig weit überschritten, so ihr Report „Organisiertes Chaos“: In der Saison 2013/14 etwa wurden 60 000 Teakbäume geschlagen. Erlaubt waren 12 000. Der Norden Myan-



Fotos: Jeremy Holden / AP Photo / dpa, Environmental Investigation Agency (EIA)



Holzfäller aus China haben in Myanmar wenig zu befürchten. Zwar gibt es immer wieder Festnahmen und Verurteilungen – oft aber gefolgt von Begnadigungen

Frühjahr Einschlagsgebiete zum Weiterverkauf. Burmesische Soldaten werden von ihnen mit Goldbarren bestochen, damit sie die Laster mit dem Holz zur Grenze durchlassen. Etwas weiter südlich im Ort Jieguo suchten EIA-Rechercheure die Firma Jinxing auf, die laut chinesischer Zollnoten 2014 der größte Palisander-Importeur aus Myanmar war und außerdem Geld mit der Verzollung verdient. „Exportpapiere aus Myanmar will an der Grenze niemand sehen“, erzählt ein Vorarbeiter den Besuchern.

Ironischerweise hat in Myanmar lange der Bürgerkrieg die Bäume geschützt. Erst die Waffenstill-

Myanmar ist derzeit nicht das einzige Land, das den Hunger wohlhabender Chinesen nach Möbelparkett stillt. Auch afrikanische Staaten beliefern China, das zum größten Importeur illegalen Holzes aufgestiegen ist. 2013 landeten nach Angaben der Denkfabrik Chatham House rund 60 Millionen Kubikmeter illegal geschlagenen Holzes bei den zehn wichtigsten Empfängerländern – davon mehr als die Hälfte in China. Zwischen 2000 und 2013 haben sich die illegalen Importe des Landes auf 33 Millionen Kubikmeter verdoppelt.

Ein großes Problem ist, dass Myanmar bislang zu den korruptesten Ländern der Welt zählt. Auf dem im Januar veröffentlichten Korruptionsindex der Organisation Transparency International für 2015 rangiert Myanmar auf Rang 147 von 168 untersuchten Ländern und damit noch hinter China (Rang 83). Das Monopol über alle Holzkonzessionen hat das dem Forstministerium unterstellte Myanmar Timber Enterprise, das laut EIA regelmäßig die erlaubten Fällquoten überschreitet und Subkontrakte an mehr als 100 regierungsnahen Firmen verteilt.

Dass die EIA-Angaben zum illegalen Grenzhandel plausibel sind, zeigen ähnliche Nachforschungen von Greenpeace im Kongobecken in Afrika, wo mehr als die Hälfte der CO<sub>2</sub>-Reserven Afrikas gebunden sind. Demnach überholte China in dieser sensiblen Region 2012 die EU als größten Importeur von Tropenholz. 2014 dominierten 20 chinesische Unternehmen, darunter acht Staatsfirmen, diesen afrikanischen Markt: 71 Prozent der Exporte entfielen auf sie. Drei von ihnen vertreiben laut Greenpeace erwiesenermaßen illegales Holz. Doch das sei nur die Spitze des Eisbergs, denn Zollnoten weisen laut Greenpeace weit größere Volumina illegal exportierten Holzes aus als

## »Chinesische Holzkäufer dringen immer weiter nach Myanmar vor«

Faith Doherty, Leiterin Forest Team, EIA



standsabkommen und erste Investitionen machten einst isolierte Regionen zugänglich. „Riesige, unglaubliche Bäume kommen aus Gegenden, in denen Staudämme gebaut werden“, sagt Doherty. Noch sind 50 Prozent der Fläche Myanmars von Wald bedeckt, zehn Prozent davon Primärwald. In abgelegenen Regionen des Nordens überwachsen solche Primärwälder ganze Gebirgszüge, in denen nur wenige Eingeborene leben. Doch die Waldfläche Myanmars geht laut EIA jedes Jahr um zwei Prozent zurück, mit 185 000 Hektar pro Jahr schneller als irgendwo sonst in Asien. Die in China besonders beliebten Edelholzsorten Padauk und Tamalan könnten nach EIA-Schätzung bereits in drei Jahren kommerziell ausgestorben sein. Entlang eines schmalen, unterentwickelten Küstenstreifens zwischen Andamanensee und Thailand wiederum weichen viele Baumriesen Kautschuk- oder Palmölplantagen – ähnlich wie es in Indonesien ein Problem ist.



die den Firmen exakt zugeordneten Mengen. Auch der Kongo ist ein korruptes Land, in dem illegale Aktivitäten vertuscht werden können. Die chinesischen Firmen schauen bewusst weg und überprüfen ihre Lieferanten schlampig, kritisiert Greenpeace. Dabei sind sie gerade die Firmen, für die Peking die freiwilligen Richtlinien zur nachhaltigen Forstwirtschaft entworfen hatte. „China muss dringend bindende Maßnahmen einführen wie die EU oder die USA“, fordert daher auch Victorine Che Thoener, Projektleiterin für das Kongobecken bei Greenpeace Africa.



Möbel aus Edelholz sind in China seit jeher ein Statussymbol

becken. Neben ihrer wichtigen Rolle als Kohlendioxid-speicher sind sie Heimat einer riesigen Artenvielfalt, die verloren ging.

„Fast die Hälfte des Holzbedarfs in China wird derzeit von Importen gedeckt“, sagt Yi Lan, Vizedirektor der Kampagne für Wald und Ozean bei Greenpeace East Asia. Seit gut 15 Jahren gibt es in China Schutz-zonen, Quoten und Wiederaufforstungsmaßnahmen für heimische Wälder. Tropenwälder machten nur sechs Prozent der Waldfläche aus, so Yi. „Durch zu starke Rodung in der Vergangenheit ist heimi- ➤

**Eine erste Vereinbarung** wurde im Dezember 2015 auf dem „Forum on China-Africa Cooperation“ in Johannesburg unterzeichnet: China und 50 afrikanische Staaten verpflichten sich darin zur engen Zusammenarbeit im Kampf gegen illegalen Handel mit Fauna und Flora. „Diese öffentliche Verpflichtung beider Seiten ist ermutigend und wird großen Einfluss auf viele Teile der Gesellschaft haben“, sagt Roland Melisch, Programmdirektor Afrika und Europa bei TRAFFIC, einer Allianz aus dem WWF und der International Union for Conservation of Nature (IUCN) mit Sitz in England, die globale Handelsströme von Tieren und Pflanzen überwacht. Doch auch hier gilt: Ohne rechtlich bindende Regeln und Verbote wird es schwer, Dinge zu ändern.

Das Kongobecken gehört ebenso zu elf vom WWF identifizierten „Entwaldungsfronten“ wie die Greater Mekong Region aus Myanmar, Thailand, Laos, Kambodscha und Vietnam. 80 Prozent der bedrohten Wälder liegen in diesen elf Regionen. 170 Millionen Hektar Wald könnten allein dort bis 2030 verloren gehen, wenn sich nichts ändert – darunter 15 bis 30 Millionen am Mekong und 12 Millionen im Kongo-

ANZEIGE

**ZEDAN**  
seit 30 Jahren

**...den Sommer gut geschützt genießen!**

- Schutz, Pflege & Linderung
- bei Mücken, Zecken, Bremsen
- für die ganze Familie
- wirkt zuverlässig mit natürlichen Wirkstoffen

Das ZEDAN-Sortiment ist erhältlich im Bio- und Outdoor-Fachhandel und in jeder Apotheke. PZN 105 187 78  
Repellents vorsichtig verwenden. Vor Gebrauch stets Kennzeichnung und Produktinformationen lesen!

MM-Cosmetic GmbH · D-56584 Anhausen/Neuwied · www.zedan.de

Fotos: Minzayar, privat, Greenpeace East Asia, Environmental Investigation Agency (EIA)



„Tatort Wald“: Yi Lan von Greenpeace East Asia bei einer Aktion gegen illegale Rodung

**SCENE 森林犯罪现场**



Chinas Holz hunger sorgt auch in Afrika, hier im Kongo, für illegale Rodungen. Laut WWF ist das Kongobecken eine von elf globalen „Entwaldungsfronten“

sches Tropenholz, vor allem Palisander, weitgehend aufgebraucht. China muss seinen Appetit danach also im Ausland stillen.“ Das Unrechtsbewusstsein dabei ist gering. Das zeigt etwa ein

Fall von 155 chinesischen Holzfällern aus Yunnan, die 2015 bei einer Razzia burmesischer Sicherheitskräfte auf einer illegalen Rodungsstelle festgenommen und zunächst mit hohen Haftstrafen bis zu 35 Jahren belegt wurden. „Den Arbeitern wurde illegale Holzfällerei vorgeworfen, dabei glaubten sie, unter einer richtigen Lizenz zu arbeiten“, schrieb die staatliche Zeitung „China Daily“ lapidar. Die ebenfalls staatliche, als nationalistisch bekannte „Global Times“ spitzte zu: „Westliche Medien versuchen, Zwietracht zwischen China und Myanmar zu säen, indem sie behaupten, dass China lokale Ressourcen plündere. ... Wir fordern die Öffentlichkeit in Myanmar auf, den Handel zwischen China und Myanmar wohlwollend zu betrachten.“ Von politischer Seite jedenfalls wurde die Hoffnung auf Wohlwollen erfüllt: Ein paar Wochen später wurden die 155 verurteilten Arbeiter vom damaligen Präsidenten Myanmars, Thein Sein, begnadigt.

Ob die Naivität der Waldarbeiter vorgetäuscht war oder nicht: Fehlendes Wissen ist tatsächlich ein Problem in China, sagt EIA-Expertin Faith Doherty. „Selbst viele Tischler und Holzhändler wissen nicht, woher das Holz kommt und wie es geschlagen wurde.“ Und wenn doch, wissen sie nicht um dessen Brisanz. Auf einem Markt für Baumaterialien vor den Toren Pekings stehen Palisanderholzmöbel an kleineren Ständen ganz offen da, zwischen Geschäften für

Holzbretter. „Dieser kommt aus Gabun“, sagt ein Verkäufer und zeigt auf einen meterlangen, polierten Tisch aus einem Stück, der mindestens eineinhalb Meter breit ist. „In Yunnan gibt es kein Palisanderholz mehr, also kommt es heute aus Myanmar oder noch öfter aus Afrika“, erzählt der Mann, während seine Frau mit dem kleinen Sohn zwischen Holzgarituren spielt.

**Was tun?** „Myanmar muss dringend Tamalan und Padauk beim Washingtoner Artenschutzübereinkommen CITES listen lassen“, fordert Faith Doherty. „CITES ist das einzige System, das China anerkennt. Doch Myanmar fehlen die Kapazitäten, das nötige

Managementsystem aufzubauen. Zudem gibt es Widerstand im Forstministerium, die Beamten dort sehen es nur als irgendeinen neuen internationalen Vertrag.“ Myanmar müsse zudem das Monopol des regierungsnahen korrupten Myanmar Timber Enterprise aufbrechen.

Immerhin teilte der damalige Vize-Umweltminister Aye Myint Maung im Juni 2015 dem Parlament

mit, dass seit Januar 10 000 Tonnen illegales Holz konfisziert worden seien. Bei den jüngsten Parlamentswahlen spielte das Thema indes kaum eine Rolle. Ob die siegreiche National League of Democracy der Friedensnobelpreisträgerin Aung San Suu Kyi und des neuen Präsidenten Htin Kyaw das Thema anpackt und rasch die Korruption eindämmen kann, ist offen. Die Partei war jahrzehntelang in der Opposition, viele ihrer Mitglieder waren von der ehemaligen Militärregierung verfolgt worden. Sie muss viele Dinge aufarbeiten, und das Land hat unzählige drängende Probleme.

Hoffnung könnte die Anti-Korruptions-Kampagne machen, die Präsident Xi Jinping seit über zwei Jahren mit großer Härte in China führt. Sie macht sich bereits bemerkbar. Korrupte Kader wollen nicht mehr durch teure Wohnungen, Rolex-Uhren, Designertaschen – oder eben Palisanderholzsitzdecken – auffallen. Laut einzelner Erfahrungsberichte brachen im Sommer 2015 erstmals die Preise ein. In manchen Zwischenlagern Yunnans stapelt sich das Palisanderholz, der Weiterverkauf stockt.

Faith Doherty stellt zudem eine wachsende Offenheit bei Chinas Forstbehörde fest. „Vor zwei Jahren leugneten sie noch schlichtweg das Problem. Jetzt hören sie uns zu, fragen sogar um Rat.“ Erste Schritte in die richtige Richtung. ■

